

Märchenhafte Zeiten

Es gab einmal eine Welt, wo alles ganz langsam zuging. Eine angenehme, und ich möchte sagen, gesunde Trägheit beherrschte das Menschenleben. Die Menschen gingen gewissermaßen müßig. Was sie taten, das taten sie nachdenklich und langsam. Sie taten nicht so unmenschlich viel, fühlten sich auf keine Weise bewogen oder verpflichtet, sich aufzureiben oder abzuarbeiten. Hast und Unruhe oder übermäßige Eilfertigkeit gab es unter diesen Menschen keine. Niemand strengte sich sonderlich an, und eben darum war das Leben so freundlich. Wer hart arbeiten muss oder überhaupt in einem hohen Grade tätig ist, der ist für die Freude verdorben, der macht ein mürrisches Gesicht, und alles, was er denkt, ist einfach und traurig.

Müßiggang sei aller Laster Anfang, sagt ein altes abgegriffenes Sprichwort. Die Menschen, von denen hier die Rede ist, machten den Sinn dieses etwas vorlauten Sprichwortes in keiner Hinsicht wahr, im Gegenteil, sie widerlegten es und entkleideten es jeglicher Bedeutung. Indem sie es sich wohl sein ließen auf einer harmlosen und zutraulichen Erde, genossen sie still ihr Sein in traumhaft schöner Ruhe und dem Laster blieben sie insofern gänzlich fern., als ihnen gar kein Gedanke darnach kam. - Sie blieben gute Menschen, weil sie keine Zerstreungssucht kannten, sie aßen und tranken wenig; sie hatten nicht das Bedürfnis zu schlemmen.

Langeweile, d.h. das, was man so darunter versteht, war ihnen völlig unbekannt. Ernst und zugleich heiter, mit allerlei vernünftigen Erwägungen beschäftigt, lebten sie dahin. Sie hatten nicht Werk- und Sonntage; jeder Tag war gleich. Das Leben floss wie ein ruhiger Fluss dahin, und niemandem fiel es ein, sich über den Mangel an Reiz und Aufmunterung zu beklagen. Diese Menschen lebten ein ebenso einfaches wie glückliches Leben. Ihr Dasein war süß, sanft und sonnig. Fern von Ruhmgier und Ehrfurcht, Eitelkeit waren sie vor drei fürchterlichen Krankheiten behütet, und fern von der Lieblosigkeit wussten sie nichts von einer Seuche, die das Menschenleben verpestet. Sie lebten und welkten wie Blumen. Keine Pläne unruhvoller und aufregender Art störten und belästigten die Köpfe, wodurch ihnen unermessliches Leid ewig fremd und unbekannt blieb. Auf den Tod waren sie still gefasst. Sie beweinten weder die Toten sich der Gestorbenen wegen. Da sie alle einander liebten, so waren die Einzelnen nicht so übertrieben geliebt, und der Schmerz beim Abschied war nicht so groß. Wilde Liebe steht immer bei wildem Hass, wilde Lust bei ebensolcher Trauer. Wo Vernunft ist, da ist alles gebändigt, und alles ist sanft und verständig.

(Robert Walser, Träume)